3 Hexengeschichten

Patricia Schröder

mit Bildern von Iris Hardt

cbj

Inhaltsverzeichnis

Der verzauberte Hexenspiegel
Wer hat sich hier versteckt?
Verflixt, verhext, verschwunden
Verrückter Buchstabensalat

Die nächsten Tage
war Luzie sehr aufgeregt.
Sie schmiedete einen Plan
nach dem anderen
und verwarf ihn wieder.
Es war wie verhext. Sie hatte einfach keine Idee!

Und dann war der große Tag des Sommersonnenwendefestes plötzlich viel schneller da, als sie gedacht hatte. Marktstände und kleine Buden schossen wie Pilze aus dem Boden, an denen Kicherlimo, Kürbiskuchen, Grimassenzwang-Lollis und andere Leckereien verkauft werden sollten. Außerdem wurde eine große Bühne aufgestellt, auf der die Gaukler ihre Kunststücke und die Hexen und Zauberer ihre Zaubertricks vorführen konnten. Bambura und Oma Orakula waren völlig aus dem Häuschen. Den ganzen Vormittag wirbelten sie um Flora herum.

„Ausgerechnet jetzt muss sie diese schrecklichen Warzen bekommen“, jammerte Bambura. „Ich habe ja schon alles versucht, aber mit nix lassen sie sich weghexen. “

„Die Warzen sind überhaupt kein Problem“, behauptete Oma Orakula.

„Aber die Leute werden sie auslachen“, prophezeite Bambura.

„Ich glaube, das ist ihr völlig egal“, erwiderte Oma Orakula. „Die gute Flora findet sich wunderschön, und zwar mit oder ohne Warzen. Unentwegt starrt sie in ihren blöden Spiegel. Ich habe schon versucht, ihn ihr wegzunehmen, aber dann fängt sie sofort an zu schreien.“

„Oje! Dann können wir den Wettbewerb vergessen“, jammerte Bambura und schlug die Hände über dem Kopf zusammen. „Der schreckliche Majorin wird ein drittes Mal gewinnen und unsere schöne Hexenehre ist dahin.“

Oma Orakula nickte traurig. „Und meine Kräutersammlung ebenfalls. Flora wird uns bis auf die Knochen blamieren.“

Das geschieht euch ganz recht, dachte Luzie und zog sich in ihr Zimmer zurück.

Sie hockte sich neben Rolfis Käfig ans Fenster und blickte ins Tal hinunter, das sich mehr und mehr mit Leben füllte. Hexen mit bunten Kopftüchern und schwarzen Knitterhüten kamen auf ihren Besen über die Bergwipfel geflogen, Zauberer mit langen Gewändern und eleganten Zauberstäben tauchten einfach aus dem Nichts auf und die Gaukler in ihren bunten Kostümen ritten auf prächtig

geschmückten Kamelen, Elefanten und Drachen herbei.

Am Dorfrand hinter der Kesselschmiede hatte eine große Kutsche gehalten. Hexenlehrer Jakobinus Firlefanz stand daneben und rief die Kinder zusammen. Luzie grinste. Über die Aufregung wegen Tante Flora hatte Mama anscheinend völlig vergessen, dass sie einen Schulausflug machen sollte.

Zum Glück!
Denn nun hatte Luzie doch eine Idee.
„Kannst du gut fliegen?“,
fragte sie den Raben. „Aber klar doch“, sagte Rolfi stolz.

Luzie hatte nämlich keinen Hexenbesen. Auch dafür war sie mit ihren einhundertundelf Jahren noch viel zu klein.

„Kannst du mich auf deinem Rücken tragen?“, fragte sie.

„Hm“, machte Rolfi. „Vielleicht. Was hast du denn vor?“

„Ich will Tante Flora die Warzen wieder wegzaubern“, sagte Luzie. „Ich möchte nämlich nicht, dass alle Leute sie auslachen. Wenn dieser komische Kauz nicht ihren Spiegel verhext hätte, hätte sie mir bestimmt einen Hexenhut genäht … und bei meiner Mutter ein gutes Wort für mich eingelegt.“

Natürlich hätte sie ebenfalls gerne verhindert, dass Oma Orakula ihren Topf und die Kräutersammlung und Bambura die Kellerkröte und ihre Hexenehre verlor, aber leider gab es dafür keinen Zauberspruch und auch sonst wusste Luzie sich diesbezüglich noch immer keinen Rat.

„Wir warten, bis es dunkel wird“, sagte sie. „Damit uns keiner bemerkt!“

Wieder hockte sie sich neben dem Rabenkäfig ans Fenster und schaute dem Treiben im Tal zu. Die hübsche junge Hexe Lametta brachte einen großen Karton voller Kürbiskuchen, Kicherlimo und Grimassenzwang-Lollis zu Jakobinus Firlefanz. Der hievte ihn in die Kutsche, sprang auf den Bock, wirbelte seine Zaubergerte durch die Luft und einen Wimpernschlag später erhob sich die Kutsche in den glutroten Abendhimmel.

Luzie blickte ihr wehmütig hinterher. So ein nächtlicher Schulausflug war bestimmt eine feine Sache. Fast bereute sie es, dass sie nun doch nicht dabei sein konnte. Na,